

Ein Sommertag von Anni Markus

Wie oft geh' ich im Geist noch durch die alten Straßen
und such' nach der Vergangenheit,
nach manchen unvergeßlich schönen Tagen,
nach einer längst vergang'nen Zeit.

Dann seh' ich mich als Kind durch diese Gassen laufen,
barfuß im bunten Sommerkleid,
und weder Pflastersteine noch die pralle Sonne
konnten da schmälern uns're Lebensfreud'.

Wir trafen uns am Kreuzbach hinter unserm Garten,
die ganze unbeschwerte Kinderschar.
Was blieb uns da nur noch zu wünschen übrig,
wenn man mal drin in diesem kühlen Wasser war?!

Schon neigte sich die Sonne drüben hinter'n Bergen, -
wir liefen glücklich und zufrieden heim,
und durch das Dorf da rollten schwerbeladen
die ersten Fuhren Heu in alle Höfe ein.

Die sachte Dämm'ung ließ den nahen Abend ahnen,
die Herden kamen von der Weide heim;
aus allen Häusern drang noch ems'ges Treiben, -
es wollt' so vieles noch versorget sein.

Dann schallte feierlich der Abendglocke Läuten,
ein heil'ger Friede breitete sich aus.
Ein leises Singen zog noch durch die stillen Gassen, -
allmählich gingen alle Lichter aus.

Und langsam sank die Nacht herab auf alle Dächer,
umhüllte Sorgen, Freud' und Leid.
So manche müde Hand schloß sich zum Nachtgebete, -
und nahm die Seele mit hinüber über Raum und Zeit.